

KARL MARX über GOETHE

„Goethe verhält sich in seinen Werken auf eine zweifache Weise zur deutschen Gesellschaft seiner Zeit. Bald ist er ihr feindsällig; er sucht der ihm Widerwärtigen zu entfliehen, wie in der Iphigenie und überhaupt während der italienischen Reise, er rebellirt gegen sie als Götze, Prometheus und Faust, er schüttet als Mephistopheles seinen bittersten Spott über sie aus. Bald dagegen ist er ihr befreundet, „schickt“ sich in sie, wie in der Mehrzahl der Zahmen Xenien und vielen prosaischen Schriften, feiert sie, wie in den Maskenzügen, ja, verteidigt sie gegen die andrängende geschichtliche Bewegung, wie namentlich in allen Schriften, wo er auf die französische Revolution zu sprechen kommt. Es sind nicht nur einzelne Seiten des deutschen Lebens, die Goethe anerkennt, gegen andere, die ihm widerstreben. Es sind häufiger verschiedene Stimmungen, in denen er sich befindet; es ist ein fortwährender Kampf in ihm zwischen dem genialen Dichter, den die Misere seiner Umgebung anekelt, und dem behutsamen frankfurter Rathsherrnkind resp. weimarischen Geheimrath, der sich genötigt sieht, Waffenstillstand mit ihr zu schließen und sich an sie zu gewöhnen. So ist Goethe bald kolossal, bald kleinlich; bald trotziges, spottendes, weltverachtendes Genie, bald rücksichtsvoller, genügsamer, enger Philister. In diesem Dilemma, in einer Lebenssphäre zu existieren, die er verachten mußte, und doch an diese Sphäre als die einzige, in welcher er sich betätigen konnte, gefesselt zu sein, in diesem Dilemma hat sich Goethe fortwährend befunden, und je älter er wurde, desto mehr zog sich der gewaltige Poet, de guerre lasse, hinter den unbedeutenden weimarischen Minister zurück. Wir werfen Goethe nicht à la Börne und Menzel vor, daß er nicht liberal war, sondern, daß er zu Zeiten auch Philister sein konnte; nicht, daß er Hofmann war, sondern, daß er zur Zeit, wo ein Napoleon den großen deutschen Augiasstall ausschwemmte, die winzigsten Angelegenheiten und menus plaisirs eines der winzigsten deutschen Höflein mit feierlichem Ernst betreiben konnte. Wir machen überhaupt weder vom moralischen noch vom Parteistandpunkt, sondern höchstens vom ästhetischen und historischen Standpunkt aus Vorwürfe; wir messen Goethe weder am moralischen noch am politischen noch am „menschlichen“ Maßstab“.

[Brüssler Deutsche Zeitung]